

6. Jahresberichte der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, der Zürcher Hochschule der Künste und der Pädagogischen Hochschule Zürich für das Jahr 2024

Antrag des Regierungsrates vom 2. April 2025 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 21. August 2025

Vorlage 6015a

Ratspräsident Beat Habegger: Ich begrüsse auch die Rektorinnen der Schulen auf der Tribüne, Regula Jöhl (*Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW*), Karin Mairitsch (*Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK*) und Andrea Schweizer (*Pädagogische Hochschule Zürich, PHZH*). Herzlich willkommen. Vielen Dank, dass Sie der Debatte beiwohnen.

Eintreten ist obligatorisch und der Behandlungsablauf ist derselbe wie beim vorherigen Geschäft (*Vorlage 6016a*).

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Gerne präsentiere ich Ihnen einzelne Aspekte aus dem Bericht der ABG zu den Jahresberichten der drei Fachhochschulen für das Jahr 2024. Zuerst aber möchte ich die neuen Rektorin der PHZH, Andrea Schweizer, und die neue Rektorin der ZHAW, Regula Jöhl, begrüssen. Ich wünsche Ihnen beiden viel Erfolg und gutes Gelingen in Ihrem Amt. Ihnen beiden wird bestimmt nicht langweilig werden. Wir freuen uns auf eine dynamische, intensive und konstruktive Zusammenarbeit.

In den vergangenen zwei Jahren hat es immer wieder mehr oder weniger heftige Kritik bezüglich der Einführung der neuen Personalverordnung (*PVF*) gegeben. Im Grossen und Ganzen hat die ABG aber den Eindruck, dass die Fachhochschulen die Einführung sorgfältig umgesetzt haben. Nun ist die Einführung durch und es ist ruhiger geworden. Eine erste Evaluation nach zwei Jahren erachtet die ABG als wichtig und wird sich für die Resultate zum entsprechenden Zeitpunkt interessieren.

Im Fachhochschulrat wurde ein Finanz- und Risikokomitee eingerichtet. Die ABG begrüsst diese Entwicklung und die damit verbundene präzisere Zuweisung von Aufgaben innerhalb des Fachhochschulrates. Denn die finanzielle Situation der Hochschulen rechtfertigt durchaus ein verstärktes Augenmerk auf diesen Bereich, bereits in den Berichterstattungen der letzten Jahre haben wir darauf hingewiesen. Zum einen liegt das finanzielle Risiko beim Kanton, aber auch die Handlungs- und Entwicklungsfähigkeit der Hochschulen ist bei ungenügendem Finanzmanagement eingeschränkt. Sowohl die PHZH als auch die ZHdK schreiben seit Jahren Verluste, zum Teil budgetiert, zum Teil nicht. Und auch wenn Teile dieser Verluste aufgrund strategischer Projekte budgetiert waren oder durch den nicht vollständig ausgeglichenen Teuerungsausgleich entstanden, so ist bei beiden Hochschulen dringend eine Kurskorrektur angezeigt, nicht zuletzt, weil die Reservesituation schlecht bis prekär ist.

Wir haben dieses Jahr bei allen Hochschulen abgefragt, wie hoch die durchschnittlichen Pensen der einzelnen Personalkategorien in der Lehre sind. Und auch wenn alle Hochschulen den vierfachen Leistungsauftrag haben, sehen wir an dieser Stelle Optimierungsbedarf. Primär soll der Fokus auf der Ausbildung der Studierenden liegen. Die anwendungsorientierte Forschung soll drittmittelfinanziert werden. Doch um überhaupt an Drittmittel zu kommen, müssen Ressourcen investiert werden. Dieser Aufwand, insbesondere, wenn dann das Projekt keine Finanzierung erfahren sollte, wurde geleistet – zulasten eines anderen Leistungsbereichs. Weiterbildung und Dienstleistungen müssen zwingend kostendeckend erbracht werden, stehen doch die Hochschulen da auch im Wettbewerb zu privaten Anbietern; nicht jede Hochschule in gleichem Ausmasse, aber sie geniessen zudem auch den Imagevorteil der staatlichen Hochschule.

Gehen wir nun zu den einzelnen Hochschulen über, ich starte mit der PHZH: Die kumulierten Verluste der PHZH belaufen sich für die vergangenen fünf Jahre auf 2,45 Millionen Franken, die letzten beiden Jahre machen fast 2 Millionen davon aus. Die Reservesituation – wir haben mittlerweile noch circa 6 Millionen Franken Reserven auf 170 Millionen Aufwand – ist bescheiden, deshalb wurde nun ein Ergebnisverbesserungsprogramm initialisiert. Die ABG hat die klare Erwartung, dass die Kosten stabilisiert werden. Wenn man nämlich die Gesamtkosten auf die Anzahl Studierenden verteilt, sind die Kosten pro Studierende in den vergangenen fünf Jahren um über 10 Prozent gestiegen, was nicht bedeutet, dass tatsächlich 10 Prozent mehr Mittel in die Lehre geflossen sind. Die ABG erwartet den Fokus auf die Ausbildung. Wir brauchen alltagstaugliche Lehrpersonen für die Volksschule. Das Sparprogramm muss umgesetzt werden und sich an all den Orten niederschlagen, die keinen direkten Zusammenhang mit der Ausbildung der Lehrperson haben. Bildungsreisen, Strategiepapiere, Forschungsprojekte und so weiter ohne direkten Nutzen für die Studierenden können gerne ausgesetzt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen die Antwort auf die Frage nach den durchschnittlichen Pensen in der Lehre nicht vorenthalten. Wir haben die Personalkategorie «Professuren», da beträgt das durchschnittliche Arbeitspensum einer Professorin über 90 Prozent, 18 Prozent davon wird in der Lehre getätigt. Das Lehr- und Forschungspersonal, Kategorie 2 und 3 – das waren früher die übrigen Dozierenden, was circa 235 VZE (*Vollzeiteinheiten*) sind –, leistet durchschnittlich ein Arbeitspensum um die 70 Prozent und circa die Hälfte davon in der Lehre. Das Lehr- und Forschungspersonal, die Kategorie 1, die früheren Wissenschaftlichen Mitarbeitenden, haben ein sehr tiefes durchschnittliches Arbeitspensum von etwas über 20 Prozent, und da wird mit 75 Prozent ein Grossteil in der Lehre geleistet. Das sind dann wohl die Personen, die auch noch eine Anstellung an einer Schule haben. Es zeigt sich also: Ein Grossteil der Zeit der Mitarbeitenden wird nicht in der direkten Lehre investiert.

Die PHZH hat sich in den vergangenen Jahren etwas an die gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst, was uns freut, mit Teilzeit-Studiengängen, Sur-Dos-

sier-Aufnahmen und so weiter. Nach wie vor gelten in vielen Studiengängen Anwesenheitspflichten. Die ABG vertritt grundsätzlich die Haltung, dass Anwesenheitspflichten überflüssig sind. Denn wenn eine Studentin einen Mehrwert aus der Anwesenheit zieht, dann kommt sie auch. Ist der Unterricht allerdings mässig gewinnbringend, lernt sie mit dem Unterrichtsmaterial vielleicht effizienter, wenn sie allein ist.

Gehen wir zur ZHdK: Das grosse Entwicklungsprojekt «Major-Minor» wurde im Berichtsjahr erfolgreich eingeführt. Seit Februar 2024 sind sämtliche neuen Studienordnungen in Kraft, und auf den Start des Herbstsemesters 2024 wählten über 700 Studierende erstmalig, ergänzend zu ihrem Major-Studienprogramm, ein Minor-Studienprogramm. Die Projektarbeiten sind damit offiziell abgeschlossen. Eine erste Befragung der Mitarbeitenden zum Prozess der Minor-Wahl gab Aufschluss über Verbesserungspotenzial, welches die Hochschulleitung anerkannt hat. So wurde der Prozess beispielsweise als aufwendig wahrgenommen. Die ABG ist auf die erste Befragung der Studierenden gespannt. Zudem werden uns die Reaktionen des Arbeitsmarktes auf diese Neuerung interessieren. Grundsätzlich sind wir aber positiv, dass hier eine gute Entwicklung stattfindet.

Die finanzielle Situation der ZHdK ist besorgniserregend. Die kumulierten Verluste der letzten fünf Jahre betragen 14,8 Millionen Franken. Der Verlust im Jahr 2024 wurde mit 4,6 Millionen Franken budgetiert und betrug final 5,9 Millionen Franken. Die freien Reserven der ZHdK liegen bei unter 5 Prozent. Man braucht also kein Rechengenie zu sein, um zu erkennen, dass hier Handlungsbedarf besteht. So begrüsst die ABG die von der ZHdK getroffenen Massnahmen in ihrem Kostenstabilisierungsprogramm. Erste Verbesserungen, so hoffen wir doch, werden mit dem Abschluss 2025 bereits erkennbar sein; es ist auch dringend nötig. Wie auch beim Kanton muss eine Priorisierung der Aktivitäten der ZHdK vorgenommen werden. Eine stetige Überprüfung von Prozessen der Effizienz, von Notwendigkeiten und Nice-to-haves ist auch hier angebracht.

Gehen wir zur ZHAW: In unserer Berichterstattung zur School of Management and Law (SML) an der ZHAW kritisieren wir eine zu weit gehende Akademisierung, eine Aussage, zu der wir aufgrund verschiedener Abklärungen gekommen sind. Eine Verschiebung der Finanzierungsanteile weg von der Lehre hin zur Forschung findet statt. Die SML hat mittlerweile die Triple-Crown-Akkreditierung. Diese Akkreditierung führen ansonsten Hochschulen wie die HSG (*Universität St. Gallen*) oder das IMD (*International Institute for Management Development*) in Lausanne. Das Rekrutierungsprofil der Mitarbeitenden zeigt eine Tendenz zu Personen mit internationalem Hintergrund sowie universitärer Ausbildung, inklusive Doktorat. Und die Mindestanforderungen der Akkreditierungsgesellschaften bezüglich der Menge an Lehrpersonen mit Doktorat und aktuellem akademischen Leistungsausweis wird von der ZHAW beziehungsweise der SML massgeblich überschritten, und das freiwillig. Die Notwendigkeit dieser Entwicklung wird vonseiten Fachhochschule, Fachhochschulrat und Bildungsdirektorin mit dem vierfachen Leistungsauftrag und dem gesetzlichen Auftrag begründet und als legitim beurteilt. Aus Sicht der ABG gibt es im geltenden Rahmen jedoch einiges

an Spielraum. Und die ABG stellt fest, dass die SML diesen Spielraum sehr weitgehend nutzt. Damit wird der politische Wille nach dem klaren Profil einer anwendungsorientierten FH (*Fachhochschule*) nur noch eingeschränkt erfüllt. Es steht ausser Frage, dass die Abgänger der SML gefragt sind und auf dem Arbeitsmarkt gefragt werden. Doch das waren sie ehrlicherweise auch schon vor Jahren. Zudem ist das auch weniger erstaunlich, sind wir doch in einer ungünstigen demografischen Entwicklung für den Arbeitsmarkt. Die SML trägt mit diesem Vorgehen zum Akkreditierungswettstreit unter den FH bei. Doch welchen volkswirtschaftlichen Nutzen generieren diese Akkreditierungen tatsächlich, welchen Nutzen für die Wirtschaft und die Gesellschaft? Nun haben sie diese Dreifach-Akkreditierung, welche durchaus beispielsweise in der Qualitätssicherung auch einen positiven Beitrag leisten kann. Doch vor der nächsten Re-Akkreditierung erwarten wir eine Reflexion darüber, ob die gewählte Kriterien-Definition tatsächlich zum Profil der FH passt. Wir sind hier aktuell kritisch. Aus Sicht der ABG steht der Fachhochschulrat da in der Pflicht. Stehen die Akkreditierungen im Einklang mit der definierten Strategie? Oder wird die Strategie dahingehend interpretiert, dass der politische Wille nach wie vor erfüllt wird? Diese Fragen sollten beantwortet werden.

Zum Abschluss bleibt mir auch hier im Namen der ABG den Mitarbeitenden und Führungsgremien der drei Fachhochschulen für die Zusammenarbeit und ihr Engagement zu danken. Und auch hier behandeln wir in der Regel primär die Herausforderungen, aber wir sind uns sehr wohlbewusst: Jede der Hochschulen leistet qualitativ gute Leistungen. Auch der Bildungsdirektion danke ich für die gute Zusammenarbeit.

Mit diesen Ausführungen beantrage ich im Namen der ABG, den Jahresbericht der Zürcher Fachhochschulen für das Jahr 2024 zu genehmigen. Besten Dank.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Alle drei Hochschulen, die ZHAW, die ZHdK und die PHZH blicken auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurück. Die Hochschulen erfüllen ihren vierfachen Leistungsauftrag in Lehre, Weiterbildung, Forschung und Dienstleistungen mit klarer Praxisorientierung. Das zeigt sich unter anderem in der hohen Nachfrage nach ihren Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Im Herbst 2024 erreichte die ZHdK mit dem Studienmodell Major-Minor einen Meilenstein in der Flexibilisierung der Ausbildung. Die Studierenden haben mit dem neuen Modell die Möglichkeit, ihr Ausbildungsprofil zu schärfen und damit ihre Arbeitsmarktfähigkeit zu erhöhen. Die Transformation verlangte und verlangt von allen Angehörigen der ZHdK einen hohen Einsatz und Veränderungsbereitschaft. Das ist nicht immer einfach, aber erforderlich.

Die ZHAW setzte 2024 auf qualitatives Wachstum und stärkte ihre Position als praxisorientierte Hochschule mit hoher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz. Mit Projekten, wie dem Innovationslabor Grüze, dem Nachhaltigkeitsbericht, dem Food Hub Wädenswil, und der Plattform für Open Educational Resources, investierte sie gezielt in nachhaltige Entwicklung, Wissenszugang und

Innovationskraft. Mit dem Einzug in den Leutschentower erhielt die PHZH moderne Räume, die digitales und gemeinsames Lernen fördern. Es wurden Lehrformate weiterentwickelt, die digitale Medien und hybride Lernformen nutzen.

Am 1. August 2024 sind die Änderungen des Fachhochschulgesetzes betreffend Personal- und Organisationsstruktur in Kraft getreten. Die Einführung der neuen Personalverordnung markierte für alle drei Zürcher Hochschulen einen bedeutenden Schritt hin zu klareren Rollenprofilen der Mitarbeitenden und modernen Karrierewegen im Hochschulbereich. Die Umsetzung erfolgte unter Berücksichtigung der kantonalen Vorgaben und wurde durch hochschulinterne Anpassungen in Reglementen, Prozessen und Systemen begleitet. Alle drei Hochschulen haben diese Veränderungen umsichtig begleitet und erfolgreich bewältigt.

Der Jahresbericht 2024 der ZHAW und der PHZH war der letzte, den die langjährigen Rektoren Jean-Marc Piveteau und Heinz Rhyn in ihrer Amtszeit prägten. Mit Andrea Schweizer und Regula Jöhl als neue Rektorinnen der PHZH und der ZHAW konnten Nachfolgerinnen mit ausgewiesener Expertise und Erfahrung gewonnen werden. Zusammen mit Karin Mairitsch, der Rektorin der ZHdK, bilden die drei Rektorinnen seit diesem Jahr erstmals ein Triumfeminat.

Die unmittelbare Aufsicht durch den Fachhochschulrat erfolgt im Rahmen der vorgesehenen gesetzlichen Instrumente und der regulären Geschäftstätigkeit. Das Referentensystem hat sich dabei bewährt. Es ermöglicht dem Fachhochschulrat eine sehr gute strategische Begleitung der drei Hochschulen. Der Fachhochschulrat erweist sich mittlerweile als schlagkräftiges Gremium, das die Hochschulen konstruktiv-kritisch begleitet. An dieser Stelle danke ich allen Mitarbeitenden der Hochschulen und auch den inzwischen pensionierten Rektoren der PHZH und der ZHAW für den stetigen Einsatz für die Wissenschaft und den Kanton Zürich.

Pierre Dalcher (SVP, Schlieren): Als Ergänzung zu den ausführlichen Aussagen der Kommissionspräsidentin und der Bildungsdirektorin noch einige Schwerpunkte der SVP/EDU-Fraktion:

Die neue Personalverordnung ist seit dem 1. August 2024 in Kraft. Für die SVP/EDU-Fraktion ist nicht überraschend, dass aus allen Fachhochschulen Kritikpunkte bezüglich der Umsetzung der PVF an die ABG herangetragen wurden. Wir unterstützen die Forderung der ABG, zwei Jahre nach der Einführung der PVF eine Evaluation durchzuführen, um allfällige Massnahmen zur Optimierung zu ermitteln.

Zu den Finanzen: Die ZHAW blickt auf ein erfolgreiches Jahresergebnis 2024 zurück. Dank leicht steigenden Studierendenzahlen und einer leichten Abnahme des Personalbestandes wurde eine Basis für einen erfolgreichen Finanzabschluss geschaffen. Zusätzlich half die deutliche Erhöhung des Staatsbeitrags vom Vorjahr um circa 20 Millionen Franken. Die ZHAW schliesst dank diesen neuen Mitteln gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Millionen Franken besser ab.

Anders sieht es bei der ZHdK aus. Auch die ZHdK profitiert von steigenden Staatsbeiträgen. In den Jahren 2021 bis 2024 ergaben sich kumuliert Betriebsver-

luste von 14,8 Millionen Franken. Als Erklärung werden verschiedene Grossprojekte angeführt. Tatsache ist, dass dieser Missstand die allgemeine Reserve um zwei Drittel reduzierte. Es verbleiben noch 5,5 Millionen Franken. Es ist höchste Zeit, dass eine Stabilisierungsinitiative bis 2029 gestartet wird, die eine Senkung der Kostenbasis, pro Jahr circa 5 Millionen Franken, erbringen soll.

Auch an der PHZH sind die Finanzen in Schieflage. Mit ein Grund ist der laufend steigende Personalbestand. Die Kosten pro Studierenden stiegen seit 2020 auf rund 3300 Franken, was eine Steigerung von über 10 Prozent bedeutet. Auch bei der PHZH ist die allgemeine Reserve auf 6,2 Millionen Franken gesunken. Mit dem Projekt «Smart wachsen» und einem Strategieprozess sollen finanzielle Verbesserungen im Zeitraum von 2027 bis 2029 erreicht werden. Die SVP/EDU-Fraktion vertritt die Meinung, dass ein Sparprogramm bereits im Jahr 2026 angesagt wäre.

Noch etwas Erfreuliches: Die SVP/EDU-Fraktion nimmt zur Kenntnis, dass wieder Ruhe in der Tanzakademie bei der ZHdK eingekehrt ist. Die SVP/EDU-Fraktion unterstützt die Forderung an den Fachhochschulrat der ZHAW, die strategische Ausrichtung der SML zu überprüfen und Massnahmen zu ergreifen, damit sie dem politischen Willen und gesetzlichen Auftrag der Fachhochschule entspricht und somit der schleichenden Entwicklung zu einer «Universität light» entgegenwirkt.

Zum Schluss: Wir danken den Hochschulen für die Ausbildung der Studierenden. Wir brauchen gut ausgebildete Fachkräfte. Dies will die SVP/EDU-Fraktion ausdrücklich erwähnen und verdanken. Die SVP/EDU-Fraktion wird den obengenannten Geschäftsbericht 2024 genehmigen. Danke.

Christoph Fischbach (SP, Kloten): Die Fachhochschulen sind ein wichtiger Eckpfeiler unseres dualen Bildungssystems, darum möchte ich mich zu Beginn im Namen der SP bei allen Mitarbeitenden der Fachhochschulen für ihren Einsatz und ihre wertvolle Arbeit bedanken. Vieles hat die Präsidentin bereits gesagt, ich thematisiere die Fokusthemen der SP:

An allen drei Fachhochschulen wurden per August 2024 die neuen Personalverordnungen in Kraft gesetzt. Die Fachhochschulen wurden vor grosse Herausforderungen gestellt. Unter den Mitarbeitenden und in der medialen Berichterstattung gab es teils heftige Kritik an der Umsetzung. Wie im Bericht der ABG festgehalten, wurde diese Kritik auch in die ABG getragen. Die SP hat schon immer gesagt, dass die Umsetzung der neuen Personalverordnung nicht so reibungslos verläuft, wie dies von den drei Fachhochschulen und der zuständigen Regierungsrätin im Vorfeld immer versprochen wurde. Wir begrüßen es darum ausdrücklich, dass die ABG dieses Thema weiterverfolgt und die Fachhochschulen auffordert, zwei Jahre nach der Einführung eine Evaluation durchzuführen. Die SP wird diesen Prozess weiterhin kritisch begleiten.

Bei der ZHdK unterstützt die SP ausdrücklich den Entscheid, das China-Engagement zu beenden. Dass bei der Umstellung zum Major-Minor-Modell nicht alles

reibungslos verlaufen ist, zeigt auch der Umstand, dass zwei Sozialpläne ausgearbeitet werden mussten, um die notwendigen Kündigungen umzusetzen. Davor hat die SP auch schon bereits in den Vorjahren gewarnt.

Dass sich die ABG vertieft mit der strategischen Ausrichtung der School of Management and Law, SML, innerhalb der ZHAW auseinandergesetzt hat, begrüsst die SP. Wir sind der Meinung, dass sich die ZHAW nicht zu einer Mini-Universität mit einem zu grossen Anteil an Forschung entwickeln darf und ihren Wurzeln als Fachhochschule mit praxisnahen Studiengängen treu bleiben muss. Die Lehre muss im Zentrum stehen bleiben.

Die PHZH ist für die Ausbildung von Lehrpersonen zuständig. Wir fordern die PHZH auf, ihre Ausbildung noch mehr auf die Praxis und den Berufsalltag der künftigen Lehrpersonen auszulegen. Es kann nicht das Ziel sein, nur möglichst viele neue Lehrpersonen auszubilden, sondern die Studienabgänger müssen auch so gut auf den Beruf und die täglichen Herausforderungen vorbereitet sein, dass sie möglichst lange im Beruf verbleiben können. Die SP nimmt auch erfreut zur Kenntnis, dass alle drei Fachhochschulen von drei Rektorinnen geführt werden. Ich komme zum Schluss und möchte noch den Hinweis anbringen, dass wir die Fachhochschulen auffordern, ihre Studiengänge weiter flexibler zu gestalten, so dass die Kombination von Studium, Beruf, Familie und aber auch politischem Engagement besser möglich ist. Dies ist heute leider nicht immer der Fall. So hatten wir in den letzten Monaten in unserer Fraktion gleich zwei Rücktritte von jungen Frauen (*Altkantonsrätinnen Hannah Pfalzgraf und Qëndresa Sadriu-Hoxha*) verzeichnen müssen, welche ihr Studium an einer der Fachhochschulen nicht mehr mit einem Mandat im Kantonsrat vereinbaren konnten. Die SP genehmigt den Jahresbericht der Zürcher Fachhochschulen.

Andreas Juchli (FDP, Russikon): Meine Erwartungen an den Beitrag der Hochschulen an die gesellschaftlichen Lösungsfindungen, wie ich sie in meinem Votum zur Universität Zürich (UZH) formuliert habe, gelten auch für die ZHAW, ZHdK und PHZH. Und wie auch zuvor in Bezug auf die UZH ist die FDP-Fraktion mit der erbrachten Leistung dieser drei Hochschulen zufrieden. Wir danken der Führung und den Mitarbeitenden der ZHAW, der ZHdK und der PHZH für ihre Arbeit. Die betrieblichen Herausforderungen, beispielsweise der finanzielle Fehlbetrag an der ZHdK und der PHZH werden adressiert. Wir dürfen der Führungsriege dieser beiden Hochschulen die Zeit geben für diese Verbesserungen, sie müssen aber auch daran gemessen werden, diese Ziele zu erreichen. Dies gesagt, habe ich zu den Äusserungen der ABG-Präsidentin und meiner Vorredner nichts Weiteres hinzuzufügen. Die FDP-Fraktion empfiehlt, den Jahresbericht der ZHAW, der ZHdK und der PHZH zu genehmigen.

Claudia Frei (GLP, Uster): Wir behandeln den Jahresbericht der Fachhochschulen. Diese haben zwar denselben Fachhochschulrat, aber ansonsten unterscheiden

sie sich wesentlich. Alle drei Fachhochschulen hatten die neue Personalverordnung einzuführen, was zu unterschiedlich grossen Reaktionen geführt hat. Alles in allem sind wir gespannt, wie die Evaluation und Erfahrungen damit ausfallen. Wie in unserem Bericht ausgeführt, haben wir uns vertieft mit der School of Management and Law der ZHAW auseinandergesetzt. Nicht nur der ABG, sondern auch der GLP ist es ein grosses Anliegen, dass sich die ZHAW nicht zu einer weiteren Universität entwickelt. Und auch wir haben Rückmeldungen erhalten, dass der Leistungsbereich Forschung immer dominanter wird. Dies beobachten wir sehr kritisch und wir möchten darauf hinweisen, dass dies nicht unserem Willen entspricht. Die finanzielle Situation der ZHAW ist erfreulich und wir sind zuversichtlich, dass sich die neue Rektorin gut einleben wird. Dem ehemaligen Rektor danken wir für seine geleistete Arbeit.

Wie sich die Finanzen der ZHdK entwickeln, werden wir weiter beobachten. Klar ist, dass der Verlust im Jahr 2024 zu hoch ist und es Massnahmen braucht. Diese wurden ergriffen und deren Wirkung muss nun eng beobachtet werden.

Auch bei der PH ist es uns ein Anliegen, dass der Fokus weiter auf der Lehrerbildung und Lehre liegt und weniger auf der Verwaltung und Forschung. Zudem soll die Forschung auf die Schulpädagogik fokussiert sein.

Die ABG hat sich im Berichtsjahr auch mit dem Geschlechterverhältnis an Führungsstufen auseinandergesetzt. Auch wenn nun neu alle drei Fachhochschulen Rektorinnen gewinnen konnten, besteht jedoch bei der ZHAW und auch bei der PH noch Luft nach oben, denn es handelt sich kaum um Zufall, dass Männer auf Führungsstufen proportional übervertreten sind.

Wir danken allen drei Rektorinnen und auch allen Mitarbeitenden der Fachhochschulen für ihre geleistete Arbeit und werden dem Bericht zustimmen.

Daniel Heierli (Grüne, Zürich): Auch hier möchte ich Wiederholungen vermeiden und mich darum auf wenige Punkte beschränken:

Die Digitalisierungsoffensive, DIZH, ist ja nicht nur bei der Uni, sondern auch bei den Fachhochschulen ein Thema. Wie die Kommissionspräsidentin schon ausgeführt hat, haben wir bis heute erst gehört, wie viel hineingesteckt wird, aber noch nicht, was dabei herauskommt. Nun ist es ja beim Thema Digitalisierung ein verbreitetes Phänomen, dass die Leute schon in Begeisterungstürme ausbrechen, wenn irgendetwas nur digital statt analog läuft. Aber wenn man wissen will, ob dies tatsächlich Vorteile bringt, macht man sich unbeliebt. Uns ist von den Fachhochschulen und von der Uni in Aussicht gestellt worden, dass wir bald erfahren werden, was die DIZH für reale Vorteile bringt. Ich erwarte, dass auch allfällige Nachteile und Nebenwirkungen nicht ausgeblendet werden. Die Fortsetzung folgt dann nächstes Jahr.

Wie auch schon angesprochen, beobachten wir bei den Fachhochschulen den Trend, den Universitäten nacheifern zu wollen, und das nicht nur in Zürich. Das finde ich schade. Ich möchte an dieser Stelle betonen: Fachhochschulen sind nicht ein bisschen weniger wert als Universitäten. Sie sind gleichwertig, aber sie haben einen anderen Auftrag. Dieser liegt stärker in der praxisbezogenen Ausbildung

und weniger in der akademischen Forschung. Der Kanton Zürich leistet sich beides, eine Universität und Fachhochschulen. Und wir wollen, dass die Fachhochschulen bei ihrem Auftrag bleiben und nicht versuchen, eine Universität zu werden. Als Naturwissenschaftler möchte ich allerdings festhalten, dass ich keinesfalls gegen Forschung bin, auch nicht an der PHZH. Aber ich erwarte in der Forschung den nötigen Praxisbezug. Wir haben im Schulbereich ja jüngst unangenehme Erkenntnisse vernehmen müssen: Rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler kann am Ende der obligatorischen Schulzeit nur sehr mangelhaft lesen und schreiben, sie sind quasi funktionale Analphabeten. Das ist alarmierend, denn es betrifft nicht einfach irgendeine der 363 Kompetenzen, welche wir im Lehrplan haben, es betrifft eine absolut zentrale Kompetenz, welche eine unerlässliche Grundlage für jede weitere Bildung ist. Forschung, welche dieses Problem adressiert und brauchbare Ansätze liefert, wie wir im Schulalltag etwas dagegen unternehmen können, ist mir höchst willkommen.

Noch eine kleine Anekdote aus dem Bereich Forschung an der ZHAW, School of Business and Law: Da gibt es ja Erwartungen, dass Dozenten publizieren. Und je nach Journal, wo die Publikation erscheint, ist das dann mehr oder weniger wert. Wir liessen uns eine Liste dieser Journals aus dem Bereich Business and Law geben. Diese umfasst Hunderte von Journals, und 243 davon werden als Top-Journals eingestuft; wohlgemerkt, Journals, nicht Publikationen. Jedes dieser Journals veröffentlicht am laufenden Band neue Publikationen. Da habe ich mich schon gefragt: Wer soll all das lesen, wer hat so viel Zeit? Und wer soll bei einer solchen Menge noch garantieren, dass das wirklich alles top ist? Wäre es nicht klüger, wir würden etwas weniger schreiben und dafür mehr lesen, damit die geschriebenen Texte auch eine Chance haben, überhaupt gelesen zu werden? Klar, das ist ein Problem, das nicht nur an der ZHAW, School of Business and Law, existiert, aber ein bisschen darüber nachdenken könnten wir trotzdem.

Auch bei den Fachhochschulen möchte ich zum Abschluss betonen, dass Kritik nicht heisst, dass wir alles schlecht finden, im Gegenteil: Ich schätze die Institutionen sehr und bedanke mich bei allen, die mitgewirkt haben, für ihre wertvolle Arbeit. Wir werden den Jahresbericht genehmigen.

Kathrin Wydler (Die Mitte, Wallisellen): Wir haben den Jahresbericht der Zürcher Fachhochschule mit Interesse gelesen und danken der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit für ihren ausführlichen und gut strukturierten Bericht. Unser Dank gilt zudem den drei Zürcher Fachhochschulen ZHAW, ZHdK und PHZH sowie allen Mitarbeitenden für ihr engagiertes Wirken. Die Zürcher Fachhochschulen leisten Hervorragendes in Bildung, Forschung und Praxis. Der Bericht macht deutlich, wie zentral diese Institutionen für den Bildungs- und Wirtschaftsstandort Zürich sind.

Zwei Punkte möchte ich besonders positiv hervorheben: Nach einer Phase rückläufiger Studierendenzahlen konnte die ZHAW ihre Studierendenzahlen stabilisieren. Gleichzeitig weist die Hochschule einen Jahresüberschuss von 2,6 Millionen Franken aus. Das zeigt, dass die ZHAW finanziell solide aufgestellt ist und

sich erfolgreich an veränderte Rahmenbedingungen anpasst. Die Entwicklungen verdeutlichen, dass die Hochschule ihre Attraktivität für Studierende bewahrt und zugleich eine nachhaltige und vorausschauende Finanz- und Personalpolitik verfolgt.

Sehr erfreulich ist auch der gelungene Kulturwandel an der Tanzakademie Zürich. Nach schwierigen Jahren wurden strukturelle und pädagogische Verbesserungen konsequent umgesetzt. Das neue Leitungsteam steht für Aufbruch, Verantwortung und Qualität, dies verdient besondere Anerkennung.

Kritisch beurteilt die Mitte hingegen zwei Aspekte: Wir sind besorgt über die angespannte finanzielle Lage bei der ZHdK und der PHZH. Nachhaltige finanzielle Stabilität muss stets Hand in Hand mit Qualitätsentwicklung gehen. Die eingeleiteten Programme müssen rasch und konsequent umgesetzt werden, um die finanzielle Basis langfristig zu sichern. Zudem zeigt sich, dass die Entwicklung der ZHAW School of Management und Law hin zu einer «Universität light» dem gesetzlich verankerten Fachhochschulauftrag widerspricht. Forschung ist wichtig, doch der Praxisbezug muss das Fundament bleiben. Die praxisorientierte Ausbildung soll den Kernauftrag der Fachhochschulen bilden und darf nicht in den Hintergrund treten.

Die Mitte nimmt den Bericht zur Kenntnis und genehmigt ihn. Wir erwarten, dass in den kommenden Jahren insbesondere die finanzielle Konsolidierung sowie die klare Ausrichtung der Fachhochschulen auf ihren gesetzlichen Auftrag konsequent umgesetzt werden.

Gianna Berger (AL, Zürich): Im Namen der Alternativen Liste möchte ich mich als Erstes beim gesamten Personal der drei Hochschulen für seine Arbeit und das Engagement bedanken. Wie jedes Jahr stimmt die AL der Genehmigung der Geschäftsberichte der Zürcher Hochschulen zu, auch diesmal mit einem kritischen Blick. Wir tun das, weil diese Institutionen absolut wichtig sind. Aber Zustimmung bedeutet nicht volle Zufriedenheit. Wenn man die drei Berichte nebeneinanderlegt, fällt auf, wie gleich sie klingen. Überall ist von Transformation, Konsolidierung und Effizienz die Rede. Was früher «Aufbruch» hiess, heisst heute «Stabilisierung». Was nach Zukunft klingt, meint in Wirklichkeit aber oft Sparen. Die ZHAW präsentiert sich als wachsende, international vernetzte Hochschule. Gleichzeitig werden Studienplätze reduziert, weil Praktikumsplätze fehlen oder weil der Kanton Kosten senken will. Die PHZH kämpft mit Lehrpersonenmangel und schreibt von Belastung, aber nicht von zusätzlicher Unterstützung. An der ZHdK zeigt die Anfrage (KR-Nr. 63/2025) meiner Fraktionskollegin Lisa Letnansky, was «Konsolidierung» konkret bedeutet: Kürzungen bei psychologischer Beratung, kein Zugang zu Werkstätten. Und beim Erlass von Studiengebühren für Studierende mit weniger Geld wurde auch gekürzt. Laut einem Bericht von «tsüri.ch» (*Nachrichtenportal*) können im Rahmen der Stabilisierungsinitiative keine neuen Teilerlasse von Studiengebühren mehr beantragt werden, gerade für Studierende mit geringen Einkommen ein massiver Einschnitt. Dazu kommt der angekündigte Abbau des Masterstudiengangs «Transdisziplinarität», ebenfalls

begleitet durch eine Petition von fast 1000 Studierenden, die sich dagegen wehren. Das ist nicht einfach strukturelle Anpassung, sondern das sind spürbare Verluste an Offenheit und sozialer Zugänglichkeit. Hinzu kommt: Im August 2024 trat an allen drei Fachhochschulen eine neue Personalverordnung in Kraft. Offiziell soll sie die Wettbewerbsfähigkeit stärken. In der Praxis bringt sie vor allem mehr Flexibilität für die Leitung und tendenziell mehr Unsicherheit für das Personal. Befristete Anstellungen sind nicht neu, aber sie verfestigen sich. An der ZHdK wird inzwischen ein grosser Teil des Unterrichts von externen Lehrbeauftragten getragen, die semesterweise angestellt sind, oft ohne soziale Absicherung. Das bestätigt auch die Antwort zur Interpellation 51/2024.

Auch an der ZHAW nimmt der Anteil von Kurzzeitverträgen in der Forschung und Lehre zu. Was früher als Flexibilität galt, wird heute zur Sparlogik. Daueraufgaben werden auf Zeit ausgelagert. Das kostet Wissen, Kontinuität und faire Arbeitsbedingungen. Alle drei Bereiche zeigen dasselbe Muster: Hochschulen sollen mehr leisten, sich international profilieren, innovativ und nachhaltig sein, aber mit immer knapperen Mitteln. Das verändert ihren Charakter. Sie werden nach betriebswirtschaftlichen Kriterien geführt, während ihr gesellschaftlicher Auftrag in den Hintergrund rückt.

Für die AL ist klar: Hochschulen sind keine Unternehmen. Sie sollen nicht vor allem effizient, sondern relevant sein für Bildung, Forschung, Kunst und für das soziale und kulturelle Leben dieses Kantons. Wenn die Regierung von qualitativem Wachstum spricht, darf das kein Deckwort für eine Sparpolitik sein. Und wenn von Transformation die Rede ist, dann muss sie demokratisch geschehen – mit den Menschen, die dort lehren, forschen und studieren.

Wir genehmigen die Berichte – wie jedes Jahr –, aber kritisch, weil wir wollen, dass die Hochschulen Zukunft haben und nicht nur Bilanzen, die aufgehen, und weil wir finden, dass Bildung, Forschung und Kunst nicht stabilisiert, sondern gestärkt gehören. Vielen Dank.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Beim Studium des Jahresberichts der ZHdK fällt auf, dass die Zahl der Studierenden und die Studienabschlüsse gegenüber 2023 abgenommen haben, während die Zahl der Führungspositionen insbesondere im administrativen Bereich zunahm. Diese Folge der Umstellung auf das Major-Minor-Modell war schon im Voraus zu erwarten und zu befürchten. Die Hochschulleitung ging im Jahresbericht darauf aber nicht ein. Der Jahresbericht der ZHdK ist voller Eigenlob, und das ist sicherlich nicht verboten. Wie die aktuelle Grundstimmung beim Personal ist und ob Frustration, Demotivation und Resignation inzwischen abgenommen haben, wissen wir nicht wirklich. Dies wäre jedoch von besonderem Interesse und zu erwarten, zumal die Situation im März 2024 als Interpellation (KR-Nr. 51/2024) hier im Kantonsrat in einer Debatte behandelt wurde. Der Jahresbericht der Zürcher Hochschule der Künste tut, was man in der Kunst sehr gut kann, sie malt ein schönes Bild. Vielen Dank.

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil), Präsidentin der ABG: Nur ganz kurz, nachdem ich meine Redezeit im ersten Anlauf schon überschritten habe, aber ich möchte doch ganz kurz noch auf die aufgebrachten Punkte bezüglich der Stabilisierungs- und Sparprogramme zurückkommen: Ich glaube, man hört dann gewisse Punkte, die reduziert oder abgeschafft werden sollen. Doch wenn man sich die Zahlen dazu anschaut, wie viele Personen tatsächlich betroffen sind und was die Kosten für eine Aufrechterhaltung sind, dann erachten wir das als sehr angemessen und sind froh, dass die Hochschulleitung diese auch wirtschaftliche Verantwortung tatsächlich wahrnimmt. Denn ja, Hochschulen sollen keine gewinnbringenden Objekte sein, zumindest nicht im monetären Sinne, aber der wirtschaftliche Einsatz der zur Verfügung gestellten Mittel muss doch gewährleistet sein. Denn jeden Franken kann man bloss einmal ausgeben. Besten Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

I.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 170 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), Ziffer I der Vorlage zuzustimmen und damit den Jahresbericht der ZHAW für das Jahr 2024 zu genehmigen.

II.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 171 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), Ziffer II der Vorlage zuzustimmen und damit den Jahresbericht der ZHdK für das Jahr 2024 zu genehmigen.

III.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 171 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), Ziffer III der Vorlage zuzustimmen und damit den Jahresbericht der PHZH für das Jahr 2024 zu genehmigen.

IV. und V.

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.